

**Ergebnisse der Evaluation des Programms *Treffpunkt Familienkita*
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung
in Kooperation mit der BASF und der Stadt Ludwigshafen
Juni 2015**



1. Das Programm *Treffpunkt Familienkita*

Im Januar 2013 startete die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gemeinsam mit der BASF und der Stadt Ludwigshafen im Kontext der „Offensive Bildung“ das Programm *Treffpunkt Familienkita*. Mit dem Programm wurden zehn Ludwigshafener Kindertageseinrichtungen in Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf dabei unterstützt, sich zu Familienkitas weiter zu entwickeln. Die Laufzeit des Programms betrug 24 Monate (Januar 2013 – Dezember 2014).

Das Programm wird durch eine Perspektive auf die *Stärken der Kinder und Familien* bestimmt sowie durch die *Anerkennung der Eltern als zentrale Bezugspersonen ihrer Kinder* im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft akzentuiert. Ausgehend davon entwickeln die beteiligten Einrichtungen ein standortbezogenes Konzept „von der Kita zur Familienkita“. Dieses Konzept beinhaltet folgende Aspekte:

- die Beteiligung der Eltern am Geschehen in der Kita;
- Reflexion und Weiterqualifizierung auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte;
- die Öffnung in den Sozialraum und die Entwicklung von familienorientierten Angeboten;
- die dauerhafte und strukturelle Absicherung der Kooperationen mit relevanten Partnern.

Die Schritte zu einer Familienkita werden durch *Prozessbegleiterinnen* moderiert, die die Einrichtungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Ausgangslage bei der Entwicklung von Zielen und Maßnahmen unterstützen und bei der Umsetzung begleiten. Als zentral bedeutsam sind daher die regelmäßigen Treffen mit Prozessbegleitungen im Programm anzusehen. *Netzwerktreffen* dienen dem Austausch unter den beteiligten Einrichtungen und Trägern. Alle zehn Familienkitas nehmen gleichzeitig am Landesprogramm *Kita!Plus* teil, welches etwa ein halbes Jahr vor dem Programm *Treffpunkt Familienkita* startete (November/Dezember 2012) und den Handlungsspielraum der Kitas durch finanzielle Förderung erweitert hat.

2. Die externe Evaluation im Programm *Treffpunkt Familienkita*

Evaluiert wurde das Programm von Prof. Dr. Dieter Filsinger, Prof. Dr. Iris Ruppig und M. Eval. Jessica Prigge von der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (Fakultät für Sozialwissenschaften, Department Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit).

Das Evaluationsdesign orientierte sich an der Fallstudienmethodik und dem Prinzip des „Theoretical Sampling“. Die formative Evaluation umfasste drei Erhebungsphasen (September 2013 bis September 2014). Über Interviews, Gruppendiskussionen und teilnehmende Beobachtungen wurden die Praxis, die Erfahrungen und die Perspektiven derjenigen, die das Programm in die Praxis umsetzten – Kitaleiter/innen, Erzieher/innen und Prozessbegleiterinnen – empirisch erhoben, qualitativ ausgewertet und in Feedback-Treffen mit der Auftraggeberin (DKJS) sowie Partnern und auf Netzwerktreffen erörtert. Somit entstand ein hoher Nutzen für die Programm- und Praxisentwicklung.

3. Ergebnisse der Evaluation

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die hohe Bedeutung von Eltern für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder in der Praxis der Kindertagesstätten wahrgenommen wird. Erkennbar ist aber auch ein Unterstützungsbedarf in der Zusammenarbeit mit Eltern sowie mit Akteuren aus dem Sozialraum, wie dies auch andere Studien bestätigen (vgl. hierzu beispielsweise Viernickel et al. 2013; Sturzenhecker et al. 2013). Mit dem Programm *Treffpunkt Familienkita* wurde dieser Bedarf aufgegriffen und bearbeitet. Die Idee der Familienkita ist in den untersuchten Kindertageseinrichtungen als Entwicklungsaufgabe angenommen worden und wird auch als Profilbildend gegenüber anderen Institutionen wie z.B. der Schule betrachtet. Übergreifend stellen Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern, Schaffen geeigneter Angebote für Eltern und Familien (auch Unterstützungsangebote) sowie Bestrebungen zur stärkeren Beteiligung von Eltern in der Kita die Schwerpunkte im Programm dar. Dass das Programm im Besonderen unterschiedliche Ausgangslagen, Schwerpunkte und Interessen berücksichtigt, zeigt sich in äußerst vielfältigen Programmprozessen je nach Einrichtung. Die Implementation des Programms wird dabei durch die Akzentsetzungen der einzelnen Teams und das Engagement der Träger mitbestimmt. Dadurch werden das Team und die Kita-Leitung in der gemeinsamen Arbeit am Programmprozess gestärkt. Dies betrifft besonders eine Schwerpunktsetzung

¹ Viernickel, S./Nentwig-Gesemann, I./Nikolai, K./Schwarz, S./Zenker, L. (2013). Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Berlin. Online verfügbar unter: www.diakonie.de/forschungsbericht-schluesel-zu-guter-bildung-erziehung-11997.html [25.01.2015].

² Sturzenhecker, B./Knauer, R./Dollase, R. (2013). Evaluation der Bildungsleitlinien Schleswig-Holstein – Endbericht (Hrsg.). Kiel: Ministerium für Soziales et al. Schleswig-Holstein. Online verfügbar unter: http://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/Evaluation_Bildungsleitlinien.pdf [25.01.2015].

in der Kooperation und Vernetzung im Sozialraum, aber auch die Möglichkeit *autonomer Entscheidungen über Programmprozesse* durch die Kindertagesstätten selbst (insbesondere über das Tempo der Umsetzung).

3.1. Auf verschiedenen Wegen zur Öffnung zur Familienkita: Eltern-Angebote und Aus- und Aufbau von Vertrauen

Einrichtungen haben im Programmverlauf vielfältige Angebote und Gelegenheiten geschaffen, die insgesamt eine Öffnung der Familienkitas bewirken. Werden diese zahlreichen Aktivitäten im Sinne der Programmziele systematisiert, zeigen sich besondere Herausforderungen, die während der Programmlaufzeit bewältigt wurden: Einrichtungen entwickelten Angebote für Eltern, die sie *gleichzeitig* in verschiedenen Rollen adressieren. Abbildung 1 zeigt in den Kreisen Eltern in verschiedenen Rollen; in den Rechtecken werden beispielhaft Aktivitäten der Familienkitas aufgeführt, die die Eltern in den zwei jeweiligen, nebenstehenden Rollen ansprechen.



Abbildung 1: DKJS in Anlehnung an Filsinger/Ruppin/Prigge 2014

Eltern werden in den verschiedenen Angebotsformaten in Familienkitas als eine eigenständige Zielgruppe mit eigenen Informations- und Beteiligungsansprüchen anerkannt, gleichzeitig werden sie als Teil der Familie der betreuten Kinder wahrgenommen und in das Geschehen in der Kita einbezogen. Sie werden als Adressaten von Bildungsangebo-

ten (z.B. zur Stärkung von Erziehungskompetenzen) angesehen und gleichzeitig als Erziehungs- und Bildungspartner ‚auf Augenhöhe‘ zum Wohle des Kindes anerkannt. Die zusätzlichen Aufgaben sind zunächst eine Herausforderung für die Teams, sie werden aber im Programmverlauf allmählich in Alltagsroutinen übernommen und integriert. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Bewältigung dieser Herausforderungen ist die Entwicklung und der Ausbau einer gemeinsamen Vertrauensbasis zwischen Erzieher/innen und Eltern. Hier stellt sich der *regelmäßige Kontakt* über die gesamte Programmlaufzeit in zahlreichen und wiederkehrenden gemeinsamen Aktivitäten und Angeboten als höchst bedeutsam heraus, wodurch im Weiteren die Gestaltung einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Erzieher/innen und Eltern bestärkt wird. In der folgenden Abbildung 2 wird dieser im Programm zyklisch angelegte Prozess verdeutlicht: Eine Durchführung von Programmaktivitäten ermöglicht zunächst häufigere Kontakte. Die gebotenen Chancen zum Auf- und Ausbau einer Vertrauensbasis werden in der Mehrzahl aller Fälle intensiv wahrgenommen (z.B. über Motivation und Ermutigung zur Teilnahme, Small-Talk, „plaudern“ über Familiensituationen). Eine Leiterin formuliert hierzu:

„Ersteinmal haben wir die Eltern besser kennen gelernt (...) und (es) fiel uns dann schon leichter, auf Eltern zuzugehen.“ (13-Kita C)

Zyklischer Vertrauensaufbau im Zuge von Programmaktivitäten

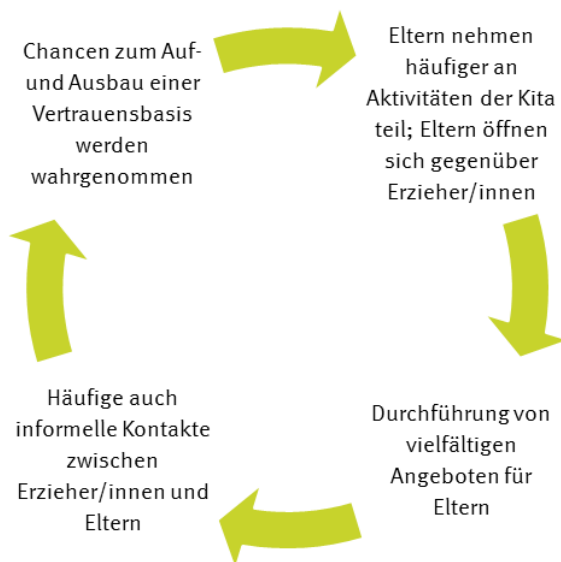


Abbildung 2: DKJS in Anlehnung an Filsinger/Ruppin/Prigge 2014

Der Prozess kann je nach Ausgangslage der Einrichtung einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Da erste Initiativen zur Erhöhung von Elternbeteiligung in der Einrichtung nicht immer sofort gelingen, ist ein ‚langer Atem‘ notwendig. Erst über den kontinuierlichen Ausbau der eltern-, familien- und sozialraumorientierten Öffnung über einen längeren Zeitraum, über verstärkt bedarfsorientierte Angebote und Gelegenheiten zur Begegnung (wie Elterncafés oder Gesprächsecken), erkennen die Eltern die Öffnung der Kinder-

tagesstätte an und nehmen Angebote verstärkt wahr. Eine Verstetigung gelungener Zusammenarbeit, eine Überprüfung der Zielerreichung und Reflexion bisheriger Aktivitäten der Teams wird im Programmverlauf über Prozessbegleitungstreffen ermöglicht.

3.2. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

Die verstärkte Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im Umfeld der Kita ermöglicht den Einrichtungen einerseits das Angebotsspektrum vor Ort zu erweitern und andererseits die Anbindung an das örtliche Sozial- und Hilfesystem zu intensivieren, wobei dies bislang besonders mit trägereigenen Einrichtungen gelingt. Ein systematischer Ausbau des Kooperationsnetzwerkes wird vor allem über Leitungskräfte mit Unterstützung von Trägerseite weiterentwickelt. In diesem Zuge helfen Sozialraumbegehungen und Sozialraumrecherchen Erzieher/innen dabei, sich über Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort zu orientieren, was ihre Handlungsoptionen bei der Beratung und ggf. bei der Weitervermittlung von Eltern in schwierigen Problemsituationen erweitert.

3.3. Programminstrumente: Prozessbegleitung und Netzwerktreffen

Die Instrumente des Programms erfahren einrichtungsübergreifend eine positive Bewertung. Die Prozessbegleitung stellt dabei das zentrale Instrument des Programms „Treffpunkt Familienkita“ dar. Gewählt wurde ein Konzept der *lokalen Orientierung*. Dies bedeutet, die Ziele und Grundlagen des Programms bilden eine Hintergrundfolie für die Prozessbegleitung. Sie unterstützt standortbezogen bei der Konkretisierung von Maßnahme-Ziele-Plänen, bei der Planung neuer Themen und Angebote und begleitet die Umsetzungsprozesse. Diesbezüglich erweist sie sich als eine Instanz, die die Passgenauigkeit der entwickelten Ziele und Aktivitäten mit den Teams der Einrichtung reflektiert. Eine zusätzliche Unterstützung im Programmverlauf bieten Netzwerktreffen mit allen Programmeinrichtungen und Trägern. Sie unterstützen den Austausch von Ideen, fördern das gemeinsame Arbeiten im Programm und unterstützen die Konkretisierung und Umsetzung.

4. Fazit

Das Programm „Treffpunkt Familienkita“ knüpft bei den teilnehmenden Einrichtungen an dem jeweiligen Entwicklungsstand und den eigenen Entwicklungsperspektiven an. So kann konstatiert werden, dass alle am Programm beteiligten Familienkitas die angestoßenen Aktivitäten und Angebote sukzessive in den Alltag integrieren und zu Routinen ausbauen. Als eine Bilanz wird von einer Leiterin festgehalten:

„Die Erzieher haben überhaupt keine Scheu mehr Eltern zuzulassen in den Gruppen, das ist etwas ganz Normales geworden, ja.“ (I3-Kita I)

Die Beziehung zur Elternschaft wird intensiviert, deren Einbeziehung in Aktivitäten verstärkt. Unter Hinzunahme der Raumgestaltung und bestärkt durch das Verhalten der Eltern in der Kindertagesstätte zeigt sich eine zunehmende Öffnung hin zu den Familien. Bilanziert werden kann eine wachsende *Einbindung* der Eltern in die Familienkita im Programmverlauf. Eltern bewegen sich infolgedessen mittlerweile mit Selbstverständlichkeit

innerhalb der Familienkitas und nehmen verstärkt Angebote und Gelegenheiten zur Mitwirkung wahr.

5. Gelingensbedingungen

Herausforderungen	Lösungen im Programmverlauf
Zusätzliche Aufgaben, welche durch das Programm im Alltag hinzukommen	Leitungen koordinieren im Hinblick auf Belastungen; auch Prozessbegleitungen stützen Planungen / bremsen
Einbezug des gesamten Teams	Team-Fortbildungen, Teamtage und Bildung von Projektgruppen
Bedarfe von Eltern erkennen	Bedarfsanalyse in enger Abstimmung zu Eltern und Aus- und Aufbau einer Vertrauensbasis; verschiedene Elterngruppen werden berücksichtigt
Eltern als Adressaten	Vielfältige Angebote unter Einbezug von Kooperationspartnern
Programmlaufzeit: Angestoßene Entwicklungen verstetigen (Nachhaltigkeit)	Leitungen koordinieren und planen Weiterführung u.a. mit Hilfe von Kita!Plus-Mitteln (z.B. Weiterfinanzierung einer Prozessbegleitung)
Reflexion des eigenen beruflichen Selbstverständnis: Chancen und Grenzen in der Elternberatung (z.B. bei Familienkonflikten) erkennen und anerkennen	Als eine langfristige Aufgabe anerkannt Aus- und Aufbau des Kooperationsnetzwerkes (Möglichkeiten zur Weitervermittlung schaffen) Teamfortbildungen

Ansprechperson im Programm

Melz Malayil

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Regionalstelle Rheinland-Pfalz

Paulinstraße 61
54292 Trier

E-Mail: melz.malayil@dkjs.de
Tel: +49 (0) 651 - 1453368 - 65

www.dkjs.de/rheinland-pfalz

Ansprechperson zur Evaluation

Jessica Prigge

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Fakultät für Sozialwissenschaften, Department Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit.

Rastpfuhl 12a
66113 Saarbrücken

E-Mail: jessica.prigge@htwsaar.de
Tel: 0681-5867-479